Phoenix-Viertel

Das Magazin zur Sanierung

Ausgabe 09 - März 2009

BLÜTENPRACHT: Kostenlose Stiefmütterchen am 21. März

PORTRAIT: Schulleiter Hermann Krüger

SPORTHALLE : Festliche Eröffnung und viel Lob

unter uns

Liebe Leserinnen und Leser,

dass das Phoenix-Viertel von hügeliger Landschaft geprägt ist, stellen wir alle auf unseren täglichen Wegen durch das Gebiet fest. In den vergangenen Wochen war das Viertel jedoch durch mehrere zusätzliche Hügellandschaften geprägt. Doch keine Sorge, die Sandberge auf dem Gelände des Spielplatzes beim Kennedyhaus und auf dem Gelände des Schulstandortes Maretstraße sind nicht von Dauer. Vielmehr sind sie das Ergebnis der Untersuchungen auf Reste von Kampfmitteln aus dem Zweiten Weltkrieg. Diese Überprüfungen sind vorgeschrieben, wenn im Rahmen von Um- und Neubauten Erdarbeiten stattfinden. Da diese Untersuchungen nun abgeschlossen sind, werden die Sandberge in Kürze wieder verschwinden. Mehr Informationen zu den Themen Neubau Spielplatz und Quartiersplatz, Neubau der Schule bzw. des Community Centers sowie Einweihung der neuen Sporthalle lesen Sie in dieser Frühlingsausgabe des Sanierungsmagazins.

Apropos Frühling: Damit diese schöne Jahreszeit samt blühender Pflanzen auch rechtzeitig im Phoenix-Viertel einfällt, gibt es zum Frühlingsanfang am 21. März eine vom Sanierungsbeirat unterstützte Pflanzaktion. Mehr Infos hierzu erhalten Sie auf der Seite nebenan. So viel aber schon an dieser Stelle: Treffpunkt ist um 9 Uhr vor dem Stadtteilbüro der steg in der Maretstraße 33a.

Ein Tipp haben wir noch für diejenigen von Ihnen, die stets aus erster Hand über das Sanierungsverfahren und aktuelle Maßnahmen im Phoenix-Viertel informiert werden möchten und nicht immer bis zur nächsten Ausgabe dieses Sanierungsmagazins warten möchten: Den Sanierungsbeirat. Dieser trifft sich regelmäßig einmal im Monat – immer am ersten Montag – und dient der institutionalisierten Mitwirkung möglichst aller betroffenen Gruppen aus dem Phoenix-Viertel. Da einige Mitglieder des Beirates aus privaten Gründen (Umzug, Jobwechsel oder ähnliches) ihre Mitarbeit im Beirat aufgeben mussten, haben Sie nun wieder die Möglichkeit, sich zu bewerben. Auch hierzu finden Sie mehr Informationen in diesem Magazin – und natürlich bei der steg im Stadtteilbüro. Kommen Sie gerne mal vorbei.

Bis dahin wünschen wir Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

inhalt

06 Portrait Hermann Krüger
Seit 1971 als Lehrer im Phoenix-Viertel

09 Neue Sporthalle Baererstraße
Die Begeisterung ist groß

10 Der Sanierungsbeirat
Werden Sie Mitglied - entscheiden Sie mit

Titelfotos: Schulleiter Hermann Krüger in seinem Büro in der Bunatwiete, Einweihung der Sporthalle an der Baererstraße

impressum

Informationen für das Sanierungsgebiet
Harburg S6, Phoenix-Viertel

© Herausgegeben von der steg Hamburg mbH,
Schulterblatt 26 – 36
20357 Hamburg
Telefon: 040-43 13 93-0,
Fax: 040-43 13 93-13,
Internet: www.steg-hamburg.de

Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf, Telefon: 040-43 13 93-33
in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Harburg,
Uta Wassbauer, Telefon: 040-42871-2018,
Hans-Georg Wilkening, Telefon: 040-42871-2397

Fotos: Daniel Boedecker, Rüdiger Dohrendorf, Helms-Museum, Ralf Starke, Petra Weinstein
Druck: Druckerei Siepmann GmbH, Hamburg

Blütenpracht zum Frühlingsanfang

Am 21. März werden Hunderte Stiefmütterchen vor dem Stadtteilbüro der steg verteilt – kostenlos. Kommen Sie vorbei und holen Sie sich Ihren Frühling nach Hause!

Der Versuchung ist nur schwer zu widerstehen, diesen Artikel mit Gedichten von Eduard Mörike einzuleiten, um den Frühling zu beschwören. Zumal noch der Februar weiße Schneedecken über Harburg ausgebreitet hat. Dennoch ist der Wunsch nach einem baldigen Ende des Winterschlafs und nach milderen Temperaturen überall fühlbar – und der Sanierungsbeirat und die steg möchten zum Frühlingsanfang ein deutliches Zeichen setzen lassen. Auf der öffentlichen Sitzung des Beirats vom 19. Januar sind 400 Euro bewilligt worden, um das Phoenix-Viertel zum Blühen zu bringen – mit Hunderten von Stiefmütterchen. Dabei liegt es in Ihren Händen, wo Sie die Blütenpracht und mit welchen Farben im Stadtteil verteilen: Im Vorgarten, im Straßenbeet, im Hauseingang, in Pflanzkästen auf dem Balkon, wo auch immer – je mehr Menschen sich an der Blütenpracht erfreuen können, desto besser.

Am Sonnabend, den 21. März – rechtzeitig zum Frühlingsanfang! - in der Zeit von 9 bis 12 Uhr stehen Kästen voll von Stiefmütterchen vor dem Stadtteilbüro der steg in der Maretstraße 33a für Sie bereit. Natürlich auch bei Regenwetter, dann allerdings innerhalb der Büroräume. Kommen Sie vorbei und holen sich Ihre Portion, so lange der Vorrat reicht! Denken Sie am besten an einen Karton, stabile Tüten oder einen Einkaufstrolley für den Transport nach Hause.

Petra Weinstein, Bewohnerin des Stadtteils und Inhaberin einer Balkon- und Pflanzberatung, unterstützt diese Aktion und steht mit Anregungen und Tipps bereit. Bei Bedarf erhalten Sie auch Pflanzerde sowie Harken und Schaufeln – genauso wie die Pflanzen ist die gesamte Aktion natürlich kostenlos! Allerdings möchten wir gerne von Ihnen wissen, was Ihnen am Phoenix-Viertel gut gefällt oder auch nicht und was Sie sich vom Sanierungsverfahren in den nächsten Jahren für Veränderungen erhoffen. Dafür liegt ein kleiner Zettel aus, auf dem Sie Ihre Meinung loswerden können. Oder sagen Sie es uns persönlich, bei einer Tasse Tee oder Kaffee.

Nehmen sie sich doch die Zeit, um den Frühling in Ihren Stadtteil zu holen und uns wertvolle Tipps für die weitere Arbeit zu geben!

Daniel Boedecker

Pflanzaktion
Sonnabend, 21. März
9 bis 12 Uhr
Stadtteilbüro
Maretstraße 33a

Spielplatz Kennedyhaus: Bauarbeiten gehen in Kürze weiter

Die Unterbrechung der Bauarbeiten wegen der Untersuchungen durch den Kampfmittelräumdienst und den Folgen daraus ist bald abgeschlossen.

Trostloser Anblick: Der Spielplatz beim Kennedyhaus im Februar.

„Im nächsten Sommer blühen an der bisherigen Kreuzung Kalischerstraße / Eddelbüttelstraße / Bunatwiete herrlich bunte Staudenpflanzen, daneben sitzt ein älteres Harburger Ehepaar, das auf dem Weg zurück vom Einkauf eine kurze Rast auf einer Bank des neuen Quartierplatzes macht. Auf dem neuen Bolzplatz, der nun nicht mehr quer vor dem Spielplatz liegt, sondern entlang der Bunatwiete mit Kunststoffbelag neu angelegt wurde, spielen vier Jungs und zwei Mädchen gemeinsam Fußball." Mit diesen Worten begann unser Artikel über den bevorstehenden Umbau des Spielplatzes und die bevorstehende Schaffung des Quartiersplatzes in dieser Ausgabe im Juli 2008. Inzwischen steht fest, dass im Spät-Sommer 2009 zwar wohl der Bolzplatz wieder bespielt werden kann, aber die Staudenpflanzen werden vermutlich im Frühling 2010 erstmalig blühen.

Das wird Sie wahrscheinlich kaum verwundern. Schließlich ist für alle sichtbar, dass sich an den Sand- und Erdbodenbergen seit Wochen nichts getan hat. Die Berge sind die Ergebnisse der Untersuchungen der Fläche des Spielplatzes auf so genannte Kampfmittel aus dem zweiten Weltkrieg. Die Dinge, die hierbei nach über 50 Jahren zu Tage traten, waren zwar glücklicherweise keine alten Bomben, aber sorgten auch für Probleme. Es sind die Fundamente der früheren Wohngebäude, die sich bis zum zweiten Weltkrieg an dieser Stelle befanden. Die Gebäude waren im Krieg zwar zerstört worden und die Fläche wurde anschließend geräumt, aber eben die Kellerwände und die Fundamente nicht in dem Umfang, wie es aus heutiger Sicht zu erwarten gewesen war. Um zu prüfen, ob sich im Erdreich zwischen den Fundamenten noch Kampfmittel befinden, musste quasi alles auf den Kopf gestellt und untersucht werden. Da das eben in deutlich umfangreicherem Ausmaß passieren musste und nun die alten Fundament- und Mauerreste sachgerecht entsorgt werden müssen, entstehen Mehrkosten, die ursprünglich nicht vorgesehen waren. Da aber mit der Baumaßnahme nicht begonnen werden kann, wenn nicht die Finanzierung der gesamten Maßnahme sichergestellt ist, ist in den vergangenen Wochen auf der Fläche nichts passiert.

Bei den beteiligten Fachämtern des Bezirksamtes Harburg hingegen wurde fleißig gearbeitet, schließlich galt es, zusätzliche Mittel zu akquirieren. Das hat geklappt. Der Stadtplanungsausschuss der Bezirksversammlung Harburg hat auf seiner Sitzung Mitte Februar der Planung auch zugestimmt, so dass voraussichtlich noch im März mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Zunächst ist der Spielplatz an der Reihe. Vermutlich nach den Hamburger Sommerferien wird der Quartiersplatz umgebaut – wenn nichts dazwischen kommt.

Ralf Starke

Neues Leben im Hinterhof

Viele Hofgebäude im Viertel verkommen zu Rumpelkammern oder sie verfallen - und damit auch die Möglichkeit für neue Nutzungen.

„Eine Etagenwohnung im Mehrfamilienhaus ist absolut nicht unsere Sache“, sagt Thomas Bernhold, der mit seiner Lebensgefährtin Stephanie Meyer ein liebenswertes Hofgebäude im Beckerberg zu einem Wohn- und Gewerbeatelier umbaut. „Es gibt hier noch einiges zu tun“, erzählt er strahlend und legt als Handwerker bei vielen Um- und Ausbauten natürlich selbst Hand an. Damit auch alle öffentlich-rechtlichen Vorschriften erfüllt werden, betreut das Vorhaben außerdem Architekt Carsten Lünzmann. „Wir dämmen die Wände und Decken gemäß Energieausweis, legen neue Anschlüsse und nehmen Einbauten vor, die den Brandschutzbestimmungen entsprechen“, erläutert Lünzmann und freut sich über die gute Zusammenarbeit mit den beteiligten Fachämtern Stadt- und Landschaftsplanung sowie Bauprüfung.

Entscheidend war jedoch, dass der Eigentümer der Idee für ein Wohn- und Gewerbeatelier sehr aufgeschlossen gegenüber stand. Das Hofgebäude beherbergte lange Zeit eine Tischlerwerkstatt, die vor einigen Jahren aufgegeben worden ist. Das Haus ist seitdem als Möbellager genutzt worden und verfiel allmählich, so dass eine neue Nutzung sehr gelegen kam.

Mieter und Vermieter, die durch das Sanierungsverfahren zueinander gefunden haben, handelten die Mietbedingungen gemeinsam aus. Der Quadratmeterpreis liegt dabei deutlich unter fünf Euro. „Da wir einige Umbauten selbst vornehmen, hat uns der Eigentümer sogar das Material zur Verfügung gestellt“, erzählen die beiden Mittdreißiger begeistert, die bald 120 Quadratmeter auf zwei Geschossen sowie einen Balkon und einen Wintergarten zum Wohnen und für ihre Arbeit nutzen werden. Thomas Bernhold will die Räume der ehemaligen Tischlerei für seine Tätigkeit als Tischler und Modellbauer nutzen und dort die Planungen und zeichnerischen Entwürfe für seine Kunden erarbeiten. Da er sich nebenbei noch für den Jazzclub Stellwerk engagiert, soll auch die Musik im Haus ihren Platz finden. Stephanie Meyer wird sich als Landschaftsarchitektin ebenfalls ihr Büro einrichten und bald den gemeinschaftlichen Garten auf dem Grundstück gestalten. So darf man auf das neue Leben im Hof gespannt sein.

Die Anfragen im Stadtteilbüro der steg zeigen generell stärker werdendes Interesse an den Hofgebäuden im Viertel. Wo manche die Chance zur Verwirklichung individueller Wohnträume sehen, möchten Existenzgründer und junge Kleinbetriebe von der zentralen Lage profitieren und ihre Büros und kleinen Werkstätten einrichten. So hat die Handwerkskammer über die attraktiven Bedingungen hier vor Ort berichtet.

Die Nutzbarkeit der Höfe ist allerdings im Einzelfall vorab zu prüfen, insbesondere zu Fragen des Brandschutzes und der Rettungswege. Es empfiehlt sich, hier einen fachkundigen Architekten zu Rate zu ziehen oder ein Beratungsgespräch bei der Bauprüfung zu vereinbaren. Darüber hinaus sind auch die sanierungsrechtlichen Vorgaben zu beachten.

Die steg informiert Sie gerne ausführlich über das weitere Vorgehen, sollten Sie als Eigentümer eine Nutzung ihres Hofgebäudes ins Auge fassen. Vereinbaren Sie dazu einfach einen Termin – die Adressen finden Sie auf der letzten Seite.

Daniel Boedecker

Architekt Carsten Lünzmann (links) mit Mieter Thomas Bernhold.

Das Hofgebäude im Beckerberg.

„Das Community Center wird der Mittelpunkt des Phoenix-Viertels!“

Hausherr Hermann Krüger vor der Schule Bunatwiete.

Hermann Krüger kam 1971 direkt nach dem Studium als Lehrer ins Phoenix-Viertel. Heute ist er Leiter der Schule Bunatwiete/Maretstraße. Er berichtet von der Entwicklung des Phoenix-Viertels im Allgemeinen und dem Weg „seiner“ Schule zum Community Center im Besonderen.

Frostig kalt ist es an diesem Dienstagmorgen im Februar. Ich bin mit Hermann Krüger, dem Schulleiter der Schule Bunatwiete/Maretstraße, verabredet. In der Bunatwiete direkt vor der Schule kommt er mir auf dem Fahrrad entgegen. Nachdem das Rad in der Schule abgestellt ist, freuen wir uns auf das warme Büro.

Hermann Krüger, Jahrgang 1947, ist schon eine kleine Ewigkeit im Phoenix-Viertel. „Ich stamme aus der Heide, genau gesagt aus Uelzen. Nach dem Studium konnte ich mir eine Stelle aussuchen, ich habe mich dann für die Schule hier entschieden. Mein Dienstantritt war im März 1971! Ich habe eine 8. Hauptschulklasse mit damals 36 Schülern übernommen“, erinnert sich der heutige Schulleiter an jedes Detail. Krüger unterrichtet die Fächer Geschichte, Erdkunde, Deutsch und Sport.

Gewohnt hat der frisch gebackene Lehrer buchstäblich um die Ecke in der Bremer Straße. „Damals gab es noch Hähnchen Lau, da bin ich nach dem Unterricht immer gerne hingegangen, zum halben Hähnchen gab es dann ein schönes Pils! Auch damals ging es in der Schule schon hoch her, die 14- bis 15-Jährigen haben einen ganz schön gefordert. Zu Hause ist man dann oft auf dem Sofa eingeschlafen.“

Das Phoenix-Viertel hat Anfang der 70er Jahre natürlich noch ein ganz anderes Flair als heute gehabt. „Am prägnantesten war der permanente Gummigeruch von den Phoenix-Werken. Besonders bei Ostwind konnte man kein Fenster offen haben. Damals hatte ich einen Renault R4 und bin eines Tages ganz erschrocken rechts rangefahren, weil ich dachte, dass mir gerade das Auto abbrennt. War aber nur der Kautschukgeruch aus der Phoenix!“ Hermann Krüger empfand das Quartier in den 70er Jahren als baulich eher trostlos: „Kein Grün in den Straßen, die Fassaden teilweise verfallen, alles grau in grau.“

Beste Erinnerungen hat der Schulleiter an den Verein Lebendiges Phoenix-Viertel. „Die haben viel für das Viertel getan. Die Stadtteilfeste jedes Jahr waren immer ein Muss, da bin ich immer mit meinen drei Kindern hingegangen.“ Das Viertel war gekennzeichnet durch ein friedliches Miteinander. Es habe keine Nation gegeben, die das Quartier dominiert habe.

Rauere Zeiten für die Schule brachen dann in den 80er Jahren an. „Wurden einst um die 600 Schüler unterrichtet, so fielen jetzt die Anmeldezahlen. Der Schulentwicklungsplan aus dieser Zeit sprach immer von der Schließung der 1903 eröffneten Schule Bunatwiete, hier sollte dann die Volkshochschule rein.“

1987 wurde das Gespenst der Schulschließung mit dem Zusammenschluss der Schulen Maretstraße und Bunatwiete aber ad acta gelegt. „Damals wurden die Gebäude in der Bunatwiete dann auch renoviert. Die Fenster aus dem Jahre 1928 wurden dabei leider vergessen. In den 90er Jahren begann aber auch in der Schule Maretstraße das große Bröckeln. Es regnete teilweise sogar durch. Der Kampf mit den Behörden

um eine Sanierung begann. Elternrat und Kollegium zogen an einem Strang."

2004 wurde dann das erste Gebäude der Schule Maretstraße saniert. „Schade eigentlich, denn nachdem 2006 die GWG-Gewerbe mit ins Boot geholt wurde, da war klar, dass eine Sanierung der Schule nicht mehr rentabel ist. Gleich nach der ersten Begehung mit der GWG-Gewerbe haben die festgestellt, dass in eine Sanierung kein einziger Cent gesteckt werden sollte. Seither wurde auf Neubau gesetzt. Das war natürlich ein Glücksfall für den Schulstandort Phoenix-Viertel. Allerdings ist ein kleiner Nachteil, dass das eine Gebäude bereits modernisiert wurde, das bleibt jetzt natürlich erhalten."

Das nächste Problem tat sich dann mit dem Politikwechsel in Hamburg auf. „Man hatte zwar schon mal das Wort Stadtteilschule gehört. Nun ging die Entscheidung in der Schulpolitik aber in Richtung Primarschule, die ja die Klassen 1 bis 6 umfasst und auch eine verbindliche Ganztagsschule beinhaltet. Das bedeutet für unsere Schule, dass wir in Zukunft 600 Schüler mit Mittagessen versorgen müssen. Deshalb ist der gesamt Küchentrakt noch einmal überplant worden."

Glück hingegen war, dass der Kampfmittelräumdienst keinen einzigen Blindgänger auf dem Schulgelände geortet hat. „Aber jede Menge detonierter Bombenrückstände lagen hier im Boden, das ist jetzt alles beseitigt worden."

Der Neubau der Schule mit Freizeitzentrum sei ein nachhaltiger Erfolg für die Entwicklung des Phoenix-Viertels. „Wir haben in den letzten Jahren auch immer ausreichende Schülerzahlen gehabt. Die Schule hat schon bisher eng mit dem Viertel kooperiert, das wird sich jetzt noch verstärken."

Hermann Krüger sieht das so entstehende Community Center mit integriertem Freizeitangebot als den zukünftigen Mittelpunkt des Phoenix-Viertels. „Damit ist das ganze Gebiet auf einem sehr guten Weg. Im Frühjahr 2010 soll alles fertig sein. Das passt auch für mich persönlich sehr gut, dann kann ich im Sommer 2010 zufrieden in den Ruhestand wechseln!"

Rüdiger Dohrendorf

Telefon, Computer, jede Menge Akten: Am Arbeitsplatz.

Zeichen setzen

Die Konsul-Renck-Straße 1 leuchtet

Es ist eine kleine Maßnahme mit großer Wirkung. Seit November leuchten vier Strahler an der Fassade des Wohnhauses Konsul-Reck-Straße 1. Reich mit Stuck verziert und in geschmackvollen Farben gehalten, kommt das „Goldberg"-Haus nun auch nachts voll zur Geltung. Viel war dafür nicht erforderlich: Die vier Strahler stammen aus dem Baumarkt, der Strom wurde über Kabel von der vorhandenen Hauseingangsbeleuchtung in die Fugen der Fassade gelegt, später verputzt und übergestrichen. Als Handwerker konnte der Grundeigentümer die Maßnahme selbst durchführen und die Materialkosten auf einen fast noch zweistelligen Betrag reduzieren. Eine zusätzlich eingebaute Zeitschaltuhr regelt die Beleuchtung.

Die hier verwendeten Strahler funktionieren mit gewöhnlichen Leuchtmitteln, die dadurch zwar in der Anschaffung günstig sind, aber auf Dauer etwas höhere Betriebskosten verursachen. Im Gegensatz dazu stehen die etwas teureren Leuchten, die mit moderner LED-Technik arbeiten, deren laufende Kosten extrem niedrig sind und eine lange Lebensdauer aufweisen.

Unabhängig von der Wahl der Technik gewinnen die Gebäude an Charme. Strahler können ebenso auf den horizontalen Geschosssimsen angebracht werden, in den Boden eingelassen werden oder von der Traufe herabstrahlen, sollten allerdings weder in die Fenster leuchten noch den Verkehr gefährden. Genauere Informationen erhalten Sie bei Bedarf bei der steg.

Lassen Sie sich doch von dem Beispiel anregen – weitere leuchtende Akzente stehen dem Viertel gut zu Gesicht!

Daniel Boedecker

Am Abend: Vier Strahler rücken das Wohnhaus in ein neues Licht.

Schmierereien fanden schon die Kinder der Aktion Fotoklicken im Herbst 2007 nicht gut.

Gemeinsam gegen Graffiti

Die Stadt Hamburg gewährt Zuschüsse bei der Entfernung von Schmierereien und bei vorbeugenden Maßnahmen

Die neue Sporthalle, der Neubau der Schule und des Freizeitzentrums, der neue Spielplatz am Kennedyhaus: All das trägt zu mehr Lebensqualität im Phoenix-Viertel bei, ebenso wie das große Engagement vieler Bewohner und Grundeigentümer. Einen maßgeblichen Beitrag leistet auch ein ansprechendes Stadtbild, für das sich bereits der bezirkliche Ordnungsdienst und die Stadtreinigung Hamburg mit ihrem Kümmerer täglich einsetzen. Leider sind in letzter Zeit zahlreiche Fassaden, Wände und Verteilerkästen mit Graffiti beschmiert und die Bemühungen des Stadtteils dadurch stark beeinträchtigt worden.

Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt hat gemeinsam mit der Landesinnung der Gebäudereiniger Hamburg ein Förderprogramm aufgelegt, um Grundeigentümer, Firmen und Vereine im Kampf gegen Graffiti-Schmierereien zu unterstützen. Was bei der Beseitigung zu beachten ist und wie eine Förderung in Anspruch genommen werden kann, erläutert dieser Artikel.

Grundsätzlich gilt, Graffiti so schnell wie möglich zu entfernen, damit das Werk des Sprühers möglichst nicht wahrgenommen werden kann. Bei der Entfernung der Farbe ohne fachlichen Rat können die Lösungsmittel allerdings das Mauerwerk angreifen und die gefährlichen Stoffe in der Hand von Laien Umwelt- und Gesundheitsschäden verursachen. Daher sollte der Grundeigentümer immer auf einen zugelassenen Fachbetrieb zurückgreifen. Die Beauftragung eines Betriebs für die dauerhafte Beseitigung der Graffiti unterstützt die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt mit 50% der entstehenden Aufwendungen.

Die Unterstützung erstreckt sich auch auf die Durchführung vorbeugender Maßnahmen. Die Begrünung ist beispielsweise eine der wirksamsten Maßnahmen. Mit Rank- und Kletterpflanzen, die an Gittern oder Seilen entlang wachsen, lassen sich Flächen sehr einfach vor Graffiti schützen und werten zugleich das Gebäude auf.

Verputzte Fassaden eignen sich auch für eine farbliche Gestaltung. Ein Wandbild nimmt Sprühern zum Beispiel die Entfaltungsmöglichkeiten. Alternativ kann eine Schutzschicht auf das Mauerwerk aufgetragen werden, die das Eindringen der Farbe verhindert und diese dadurch leichter entfernt werden kann (so genannter „Lotus-Effekt“).

Weiterhin werden auch Maßnahmen wie Abzäunungen oder Beleuchtungen gefördert.

Die Unterstützung in Höhe von 50% der Kosten bei Beauftragung eines Fachbetriebs erhalten Grundeigentümer, Vereine und Firmen (bis max. 4.000 Euro pro Jahr). Wer die Schmierereien eigenhändig überstreicht, kann einen Zuschuss von bis zu 150 Euro erhalten. Wichtig ist in jedem Fall, dass zuerst der Antrag eingereicht wird, da rückwirkend keine Förderung ausgesprochen werden kann.

Die Anträge werden bei der Landesinnung der Gebäudereiniger gestellt, die Adresse finden Sie ebenso wie die Nummer der telefonischen Auskunft in der Außenspalte.

Ganz wichtig: Beobachtete Graffiti-Sprüher auf frischer Tat sollten unter dem Notruf 110 gemeldet und Farbsprühereien – idealerweise auf einem Foto dokumentiert - vom Betroffenen zur Anzeige gebracht werden.

Daniel Boedecker

Antragsformular und Förderrichtlinien zum Anti-Graffiti-Förderprogramm

Landesinnung der Gebäudereiniger Hamburg
Bei Schuldts Stift 3
20355 Hamburg

www.gebaeudereiniger-hamburg.de

Anfragen und Beratungen von 9 bis 14 Uhr unter Tel. (040) 35 25 74

Sporthalle feierlich eingeweiht

Die neue Dreifeldsporthalle ist fertig und stößt allerorten auf große Begeisterung.

Die Schule Bunatwiete / Maretstraße hatte eingeladen und viele kamen am 16. Januar zur festlichen Eröffnung der neuen Dreifeldsporthalle an der Baererstraße. Am frühen Morgen wurde die Einweihung zunächst von den Hauptnutzern gefeiert – von den Schülern: Hierzu gab es zunächst ein Brennballturnier für die Jüngeren, später Brennball- und Volleyballturniere für die Größeren. Und dazwischen hat der Schulleiter Hermann Krüger den Kindern die Halle offiziell übergeben.

Zur Abendveranstaltung waren dann der Elternrat und die Lehrer, die Schulleitungen der benachbarten Schulen, Freunde und Bekannte der Schule, der Sanierungsbeirat, die Sportvereine sowie viele an der Planung Beteiligte eingeladen, die Fertigstellung der Sporthalle feierlich zu begehen. Bei der Halle handelt es sich im Übrigen nicht nur um eine normale neue Sporthalle, sondern die Baumaßnahme markiert auch den ersten Bauabschnitt für den nahezu kompletten Neubau der gesamten Schule und für das neue Community Center, das für das Phoenix-Viertel entstehen wird. Und wären das nicht schon genug Gründe zum Feiern, kommt noch einer hinzu. Die Sporthalle war zudem nämlich auch der erste Baustein des „Modells Hamburg Süd“, einer Partnerschaft zwischen der Behörde für Schule und Bildung sowie der GWG Gewerbe, in dessen Rahmen 32 Schulen im Hamburger Süden saniert oder neu gebaut werden.

In seiner Begrüßungsrede am Abend konnte der Schulleiter Krüger schon von durchweg begeisterten Nutzern der Halle berichten, egal ob es sich um Schüler oder Lehrer handelt oder um die Vereine, die die Halle werktags jeweils ab 17.00 Uhr nutzen.

Bei der offiziellen Schlüsselübergabe an die Schule hob der Sprecher der Geschäftsführung der GWG-Gewerbe Ewald Rowohlt die mit fünf Monaten ausgesprochen kurze Bauzeit zur Errichtung der rund 3,4 Millionen teuren Dreifeldsporthalle hervor. Der Bezirksamtsleiter Torsten Meinberg lobte in seiner Rede die besondere Zusammenarbeit zwischen GWG-Gewerbe und seinen Mitarbeitern im Baudezernat, um in der Kürze der vorhandenen Zeit alle Genehmigungen erteilen zu können.

Aufgrund der in diesem Jahr intensiveren Winter-Wetterlage war die Gestaltung der Außenanlage zur Einweihung allerdings noch nicht abgeschlossen. Befestigte Pkw-Stellplätze und Zuwegungen, geebnete Grünflächen und neue Baumpflanzungen ließen noch etwas auf sich warten und lassen es auch noch weiterhin. Doch sobald die Wetterlage es zulässt, sollen auch diese Arbeiten abgeschlossen werden.

Davon unabhängig können sich alle beteiligten Baufirmen seit Februar – seit die Kampfmittelsondierung abgeschlossen ist – um den Neubau der Schule und des Community Centers an der Maretstraße kümmern. Erster Schritt hierbei war das Herrichten des Geländes für die Bauarbeiten. Auch hier wird der tatsächliche Baubeginn von der Wetterlage abhängig sein.

Ralf Starke

Schlüsselübergabe durch den Sprecher der Geschäftsführung der GWG-Gewerbe Ewald Rowohlt an den Schulleiter Hermann Krüger und die Grundschulkoordinatorin Stephanie Kupske.

Bezirksamtsleiter Torsten Meinberg.

Geld für Stadtteilprojekte

Die Geschichte des Phoenix-Viertels
Carola Siedhoff
Pro-Business Verlag
ISBN 978-3-86805-975-5
8,95 Euro

Auch in diesem Jahr hat das Bezirksamt Harburg wieder 10.000 Euro bereitgestellt, um Projekte im Stadtteil zu unterstützen. Die Förderung gilt für Projekte, die dem Stadtteil und seinen Bewohnern direkt zugute kommen und nachbarschaftliche Kontakte stärken, die Stadtteilkultur beleben und Begegnungen ermöglichen. Die Förderung beträgt in der Regel bis maximal 2.000 Euro und kann sowohl von Einzelpersonen wie von Einrichtungen beantragt werden. Die steg berät Sie gerne zu Ihren konkreten Projektideen und alle weiteren Schritte – telefonisch oder auch persönlich im Stadtteilbüro.

Im letzten Jahr sind insgesamt sieben Anträge an den Verfügungsfonds eingegangen und durch den Sanierungsbeirat bewilligt worden. So sind zum Beispiel das Buch über die Geschichte des Phoenix-Viertel von Carola Siedhoff und die Lichterketten am Weihnachtsbaum der Schule Bunatwiete über den Verfügungsfonds finanziert worden. Beide Projekte werden hier kurz vorgestellt.

Die Geschichte des Phoenix-Viertels

Achtzig Seiten stark ist das Werk, in dem Carola Siedhoff die persönlichen Geschichten langansässiger Bewohner zusammenführt und einen tiefen Einblick in die Vergangenheit des Viertels ermöglicht. Die Architektur, die soziale Lage und die Geschäfte im Laufe der Jahrzehnte werden ausführlich beschrieben und durch zahlreiche Bilder aus Privatbesitz veranschaulicht. In der Ausgabe des Sanierungsmagazins vom November 2007 hat Carola Siedhoff bereits auf dieses Projekt aufmerksam gemacht. Einen ersten Eindruck davon vermittelt auch die Internetseite www.harburg-geschichte.de. Das gesamte Werk erhalten Sie im Buchhandel für 8,95 Euro.

Daniel Boedecker

Lichterglanz im Phoenix-Viertel

Ging man in der Abenddämmerung der Vorweihnachtszeit die Kalischerstraße Richtung Kennedy-Spielplatz entlang, so sah man schon von weitem einen leuchtenden, dreizehn Meter hohen Weihnachtsbaum.

Er schmückte den Eingang des Harburger Phoenix-Viertels, direkt vor der Schule Bunatwiete/Maretstraße und erfreute die Bewohner und Passanten, die in Richtung Innenstadt oder in die umliegenden Straßen marschierten.

Wie bereits seit mehreren Jahren, gelingt es der Arbeitsgemeinschaft Phoenix-Viertel mit der Schule Bunatwiete und in Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr Harburg, den hohen Baum mit Lichterketten zu schmücken, die aus dem Verfügungsfonds des Sanierungsbeirats bezahlt worden sind.

An den Lichtern der Weihnachtstanne konnten sich die Bewohner bis zum 6. Januar erfreuen. Mit dem Lichterglanz, der die prächtige Tanne erhellte, ist auch ein Zeichen der Verbundenheit und ein Dankeschön an die Bewohner und Eigentümer für das Jahr 2008 überbracht worden, denn viele haben durch ihr Engagement dazu beigetragen, dass das Viertel aus den Negativschlagzeilen herausgekommen ist.

Besonderen Lichterglanz hat das Bezirksamt Harburg mit dem Ordnungsdienst und die Stadtreinigung Hamburg mit dem Kümmerer verbreitet: Es wurde eine deutlich sichtbare Sauberkeit im Phoenix-Viertel festgestellt. Auch in diesem Jahr wird die AG Phoenix-Viertel wieder für besonderen „Lichterglanz“ sorgen. Routinesitzung ist immer am zweiten Mittwoch im Monat in der Schule Bunatwiete um 18.30 Uhr. Themen sind u.a. Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit. Wer mitarbeiten möchte, ist herzlich eingeladen.

AG Phoenix-Viertel

Die Berufsfeuerwehr half mit einem Leiterwagen.

Von Wandel, Beliebigkeit und neuen Nachbarschaften

Das Phoenix-Viertel verändert sich – kommen Sie zu den öffentlichen Sitzungen des Beirats und geben Sie dem Stadtteil Ihre Stimme!

Die Kautschukindustrie hat Harburg in vielerlei Belangen und über viele Jahrzehnte geprägt. Die Phoenix-Werke zählten zu den ganz Großen der Branche, saßen im Herzen Harburgs und trafen alle Entscheidungen über die eigene Zukunft in den Hallen und Büros zwischen Wilstorfer und Hannoversche Straße. Seit einigen Jahren jedoch verschwindet allmählich der Name Phoenix, und gerade hatte man den neuen Eigentümer aus Hannover, die Continental, angenommen, so überraschend erschien in den letzten Monaten ein neuer Eigner aus dem fränkischen Herzogenaurach, wenngleich auch dies noch mit Unsicherheit verbunden ist. Was künftig auch geschehen mag, entscheidet sich nicht mehr hier vor Ort.

Eine ganz ähnliche Geschichte erzählt das Phoenix-Viertel. In der gründerzeitlichen Blüte Harburgs entstanden und eng mit den Phoenix-Werken verbunden, entwickelte sich eine intensive Bindung der Menschen an ihr Viertel, unabhängig von Alter und Herkunft. Das Viertel war das Zuhause vieler Familien über drei, vier Generationen hinweg. Aber ähnlich den Veränderungen beim Namensgeber jenseits der Wilstorfer Straße erfährt auch das Phoenix-Viertel zur Zeit einen sichtbaren Wandel. Familien sind seltener geworden, manche Bewohner verbleiben nur kurz vor Ort. Das Viertel ist nur noch für wenige Lebensmittelpunkt, einige Geschäfte wechseln häufig den Betreiber. Doch inzwischen entdecken zunehmend Studenten das Viertel, ziehen junge Menschen aus dem Harburger Umland ein. Existenzgründer suchen nach günstigen Gewerbeflächen und Mitte 2010 eröffnet Hamburgs erstes Community Center mit einem breiten Angebot an Beratungs-, Freizeit- und Kulturangeboten. Was künftig auch geschehen mag, entscheiden Sie hier vor Ort mit – geben Sie dem Viertel Ihre Stimme!

Der Wandel des Phoenix-Viertels wird durch das Sanierungsverfahren begleitet. Dadurch haben Sie als Bewohner, Gewerbetreibende und Eigentümer die Gelegenheit, sich mit Ihren eigenen Vorstellungen über die Zukunft des Viertels einzubringen. Auf öffentlichen Sitzungen diskutiert die steg und das Bezirksamt Harburg mit etwa 30 Teilnehmern über aktuelle Themen, die den Stadtteil betreffen.

Sie können sowohl als Gast an einzelnen Sitzungen des so genannten Sanierungsbeirats teilnehmen als auch stimmberechtigtes Mitglied werden. Mitglieder arbeiten kontinuierlich an der Stadtteilentwicklung mit, erhalten einen fundierten Einblick in die weitere Planung, entscheiden über Förderanträge und geben Empfehlungen an die Bezirkspolitik.

Aktuell sind noch Plätze für Bewohner und Gewerbetreibende frei – und kurzfristig zu vergeben. Lassen Sie sich einfach und unkompliziert in die Nachrückerlisten eintragen! Bewerben Sie sich mit einem Anruf, einer E-Mail oder einem Brief oder direkt im Stadtteilbüro der steg. Über ein Losverfahren – öffentlich auf den Sitzungen des Beirats – haben Sie die Chance auf einen freien Platz. Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit!

Informieren Sie sich bei der steg gerne über alles Weitere zum Thema Sanierungsbeirat – telefonisch oder während der Sprechzeiten im Stadtteilbüro.

Daniel Boedecker

Ein freier Platz für Ihre Mitarbeit!

Phoenix-Viertel anno dazumal

Straßenbahnen sind oft eine gute Hilfe, um Fotos nach Ort und Zeit einordnen zu können. In diesem Fall gab die Bahn auch den entscheidenden Hinweis: Es handelt sich um das nördliche Ende der Lassallestraße vor den Hausnummern 2 und 4. Aus dem Bild lassen sich aber noch viele weitere Details ablesen.

Die abgebildete Linie 42 entstand am 6. Mai 1953 in Nachfolge der zuvor eingestellten Linie 34 und verkehrte zwischen Bahnhof Harburg und Heimfeld. Bereits am 1. Oktober 1957 wurde die Linie wieder eingestellt und der Streckenabschnitt stillgelegt. Damit war zugleich das Ende der letzten „Harburger" Straßenbahn besiegelt. Bis Mai 1971 fuhren lediglich noch Bahnen aus Hamburg kommend bis Rönneburg.

Der Triebwagen (Typ V2U) und der Beiwagen (Typ Z2 BU) entstanden ursprünglich in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre in den Fahrzeugwerkstätten Falkenried und wurden Anfang der 1950er Jahre modernisiert.

Das Foto lässt zudem die Häuser in der Lassallestraße Nr. 6 und 8 erkennen, deren Wiederaufbau im März 1957 abgeschlossen worden ist. Dadurch kann das Foto exakt auf den Zeitraum zwischen März und September 1957 datiert werden.

Die Lassallestraße hieß übrigens ab 1875 zunächst „2. Wilstorfer Straße". Erst 1927 ist sie nach Ferdinand Lassalle (1825-1864), dem Gründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, benannt worden. In der Zeit des Nationalsozialismus erfolgte eine Umwidmung in Schlageterstraße. Albert Schlageter organisierte während der Ruhrbesetzung 1923 Stoßtrupps für Sabotageakte gegen die französischen Besatzungstruppen und wurde aus diesem Grund sowohl von Nationalsozialisten als auch von Kommunisten als Volksheld verehrt.

Für die Informationen danken wir ganz herzlich Herrn Hagen Seifert (HVV) sowie Herrn Wolfgang Renckly (Hauseigentümer).

Das in dieser Ausgabe abgebildete Foto ist wiederum einige Jahre jünger. Es zeigt einen Autohandel der Marken VW und Audi sowie eine größere Grünfläche im Vordergrund. Die für das Viertel typischen Wohngebäude sind im Hintergrund zu erkennen.

Haben Sie zu diesem Bild eine Geschichte zu erzählen? Oder möchten Sie uns eigene Fotos zur Verfügung stellen? Dann kommen Sie gerne zu uns! Wir freuen uns auf Ihren Einblick in die Vergangenheit des Viertels.

Daniel Boedecker

adressen

steg Hamburg mbH
Sanierungsträger
Zentrale
Schulterblatt 26-36
20357 Hamburg
Telefon: (040) 43 13 93 - 0
Fax: (040) 43 13 93 - 13
Mail: steg@steg-hamburg.de
Web: www.steg-hamburg.de

steg Stadtteilbüro
Ralf Starke
Daniel Boedecker
Maretstraße 33a
21073 Hamburg
Telefon: (040) 639 432 83
Fax: (040) 639 432 84
Mail: phoenix-viertel@steg-hamburg.de

Öffnungszeiten:
Dienstag von 15 bis 18 Uhr
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr
oder nach telefonischer
Vereinbarung

Bezirksamt Harburg
Fachamt Sozialraummanagement
Harburger Rathauspassage 2
21073 Hamburg

Uta Wassbauer
Telefon: (040) 42871 - 2018
Mail: uta.wassbauer@harburg.hamburg.de

Hans-Georg Wilkening
Telefon: (040) 42871 - 2397
Mail: hans-georg.wilkening
@harburg.hamburg.de

Geschäftszimmer
Telefon: (040) 42871 - 2443
Fax: (040) 42871 - 2461

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
Regina Bötel
Harburger Rathausplatz 4
Tel. (040) 42871 – 2396

Fachamt Bauprüfung
Carola Knauff
Harburger Rathausplatz 4
Tel. (040) 42871 – 3339
Sprechzeiten: Mo-Di, Do-Fr 08.00-10.00 Uhr

Fachamt Verbraucherschutz
Wohnungspflege
Marita Kirste
Knoopstraße 35
Tel. (040) 42871 – 2832 und - 3448
Tel. Sprechzeiten: Mo, Mi 09.00-12.00 Uhr

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Amt für Wohnen, Stadterneuerung
und Bodenordnung
Modernisierungsförderung
in Sanierungsgebieten
Martina Garbers
Wexstraße 7
202355 Hamburg
Tel. (040) 42840 - 8436